

Ein gesundes Dorfleben ist die beste Prävention

Zunehmende soziale Kälte lässt die Menschen vereinsamen. Für ein aktives Miteinander in den Dörfern braucht es Orte der Begegnung, wo sich Menschen – geplant oder zufällig – treffen können und miteinander ins Gespräch kommen. Wer sich kennt, engagiert sich auch eher füreinander und setzt sich für die Nachbarn ein. Kleineren Gemeinden kommt damit eine immer wichtigere Rolle zu.

Damit eine Gemeinde das Dorfleben aktiv gestalten kann, ist es wichtig zu wissen, was die Menschen bewegt und wie sich ihre Bedürfnisse verändern. Das geht nur, wenn sie offen ist für die Anliegen und alle kleineren und größeren Probleme der Bürger:innen. Der Bürgerservice als erste Anlaufstelle im Gemeindeamt kann hier als Seismograf wirken und erkennen, was die Bürger:innen brauchen.

Die Arbeit dieser Mitarbeiter:innen geht somit mittlerweile weit über reine Verwaltungstätigkeiten hinaus. Im Projekt **Soziale Nahversorgung** wurden diese Veränderungen in den vergangenen Monaten diskutiert und gemeinsam mit Verwaltungs- und Facheinrichtungen in Vorarlberg Lösungswege gesucht. Es muss sich erst das Bewusstsein für diese neue Rolle entwickeln. Außerdem liegt der Fokus auch auf dem Vernetzungs- und Weiterbildungsangebot, um für die zukünftigen Anforderungen im Gemeindeamt gerüstet zu sein.

Der Mensch im Fokus

Der Mensch steht bei der Sozialen Nahversorgung klar im Mittelpunkt. Auf dem Gemeindeamt werden auch in Zukunft nicht Computer oder Terminals stehen, sondern es sitzen echte Menschen dort, die ihrem Gegenüber zuhören. „Bei unserer Arbeit brauchen wir ganz viel Einfühlungsvermögen und Gespür für die Menschen – egal, mit welchem Anliegen sie uns kommen“, erzählt eine Teilnehmerin bei einem Projekt-Workshop aus ihrem Arbeitsalltag.

Für ein lebendiges Dorfleben braucht es ein aktives Gemeindeamt – UND engagierte Bürger:innen. Viele kleinere und größere Probleme landen nicht (oder erst viel später) bei den Behörden, sie werden aber schon viel früher von aufmerksamen Mitmenschen beobachtet. Ein Kind, das im neuen Schuljahr plötzlich nicht mehr zum Fußball kommt (*Kann sich die Familie vielleicht die Vereinsgebühr nicht mehr leisten?*) oder die Jalousien des älteren Nachbarn, die seit kurzem erst mittags geöffnet werden (*Braucht er vielleicht Unterstützung beim Ankleiden, der Körperpflege und der Tagesgestaltung? Oder erkennt er ev. gar keinen Sinn mehr darin, morgens überhaupt aufzustehen, weil sonst niemand da ist?*).

Empathie füreinander und Nicht-Wegschauen bei den Sorgen des Alltags zeichnet viele ehrenamtlich engagierte Menschen aus. Dabei ist es völlig einerlei, ob sie in einem Verein organisiert sind oder nicht. Auch diese Personen brauchen Unterstützung und Basis-Wissen, wie sie anderen dabei helfen können, sich selbst zu helfen – und sich dennoch dabei selbst abgrenzen zu können.

Um allen Menschen, die sich für Soziale Nahversorgung einsetzen, gutes Werkzeug in die Hände geben zu können, setzen die Gemeinden des Projekts auf Weiterbildung. Diese gliedert sich in drei Säulen: fachliche Weiterbildung, soziale Kompetenz und Austausch. Bei Ersterem geht es um grundlegendes Wissen für diverse Verwaltungstätigkeiten (Beantragung von Sozialhilfe oder Heizkostenzuschuss etc.). Außerdem brauchen die Bürgerservice-Mitarbeiter:innen – wie auch viele andere Menschen in ihrem beruflichen Alltag – grundlegendes Wissen darüber, wie sie sich in Konfliktsituationen am besten verhalten oder ob und wieweit sie sich „einmischen“ dürfen, wenn sie auf Problemsituationen in ihrem Umfeld aufmerksam werden.

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Die Vorarlberger Verwaltungsakademie wird dazu neue Ausbildungsmodulare in ihr Angebot aufnehmen. „Wenn sich die Anforderungen an die Gemeinden ändern, muss sich analog dazu auch das Weiterbildungsangebot entwickeln“, sagt Marion Lenz von der Verwaltungsakademie in Schloss Hofen. Dieses Angebot soll außerdem ehrenamtlich engagierten Menschen oder Sozialorganisationen offenstehen.

Vernetzung und Austausch als Erfolgsfaktor für die Gemeindefarbeit

Bereits nach kurzer Zeit hat sich im Projekt die dritte Säule als wesentlicher Erfolgsfaktor herausgestellt: neben klassischer Know-how-Vermittlung braucht es regelmäßige Austausch-Treffen - zwischen den Bürgerservice-Stellen der verschiedenen Gemeinden, aber auch mit vor- oder nachgelagerten Service-Einrichtungen und anderen Verwaltungsebenen in Vorarlberg. Unabhängig von den anstehenden Aufgaben arbeiten letzten Endes immer Menschen miteinander. Wenn sich diese persönlich kennen, funktioniert der Ablauf besser. Somit kann die Arbeit für beide Seiten effizienter gestaltet werden.

Im Laufe der vergangenen Monate wurden von der Projektgruppe und den verantwortlichen Bürgermeistern viele Wünsche formuliert: was brauchen die Gemeinden, um allen Bürger:innen die bestmöglichen Leistungen anbieten zu können.

In einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung wurden diese Wünsche an die Sozialabteilung des Landes Vorarlberg, die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch, die jeweiligen Regios, die Vorarlberger Verwaltungsakademie und den Vorarlberger Gemeindeverband kommuniziert. Diese wichtigen Systempartner konnten dazu Stellung nehmen und eine Einschätzung abgeben, was davon wie umgesetzt werden kann. Erste Veränderungen zeichnen sich bereits ab – die Stimmen der sehr engagierten Projektgruppe wurden also ernst genommen! Eine besondere Rolle kommt in Zukunft den Regios Walgau und Bregenzerwald zu, die die Gemeinden bei der Vernetzung unterstützen werden. „Dadurch ist der Transfer in den täglichen Arbeitsalltag bestmöglich gewährleistet“, ist Sabine Duelli, Projektleiterin der Sozialen Nahversorgung, überzeugt.

Die Zukunft aktiv mitgestalten

Die erste Projektphase der Problemidentifikation und der Bewusstseinsbildung ist nun so gut wie abgeschlossen. Von Karen Schillig, Geschäftsführung LEADER-Region Vorderland-Walgau-Bludenz, und Walter Rauch, Obmann LEADER-Region Vorderland-Walgau-Bludenz, kamen sehr positive Rückmeldungen zu den Ergebnissen des Projektes. Die teilnehmenden Gemeinden überlegen, für die Begleitung und Unterstützung in der nun folgenden Umsetzungsphase ein Folgeprojekt einzureichen. Die genauen Inhalte dazu werden in den nächsten Wochen und Monaten diskutiert.

Im Grunde geht es um das gesellschaftliche Miteinander – und wie die Gemeinden in einer sich rasch ändernden Umwelt die Zukunft aktiv mitgestalten können. Gerade in den kleineren Dörfern kennen sich die Menschen noch gut untereinander. Außerdem ist das Gemeinschafts- und Verantwortungsgefühl sehr hoch. Viele Menschen engagieren sich in ihrer Freizeit aktiv ehrenamtlich für ihren Lebensraum. Diese Stärken möchten die Projektgemeinden dazu nutzen, die soziale Teilhabe aller Bürger:innen im Dorf ganz bewusst zu fördern.

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Fakten zur Sozialen Nahversorgung:

Teilnehmergebieten Walgau: Frastanz, Bludesch, Dreiklang Schnifis – Düns – Dünserberg
Teilnehmergebieten Bregenzerwald: Doren, Hittisau, Mellau
Förderung über LEADER, Laufzeit Jänner 2023 bis Ende Juni 2024

Kontakt Soziale Nahversorgung:

ARGE Soziale Nahversorgung Sägenplatz 1, 6820 Frastanz

Mag. (FH) Sabine Duelli, sabine.duelli@nahversorgung.org, 0699 / 11 44 84 82

Mag. Karl-Heinz Marent, karlheinz.marent@nahversorgung.org, 0664 / 122 07 02

Hier finden Sie ein Video zur Sozialen Nahversorgung mit Hintergrundinformationen:



Projektgruppe bei einem Workshop in Mellau:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Abschlusstreffen in Frastanz mit der Projektgruppe, den Bürgermeisterinnen sowie wichtigen Systempartnern in der Leistungserbringung:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft

 LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

 Vorarlberg
unser Land

 LEADER

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

